

Projekt Integrationshaus

Andrea Eraslan-Weninger im Gespräch über das Integrationshaus, aktuelle Bildungsprojekte und die Rolle der Bibliotheken im Integrationsprozess.

Büchereiperspektiven: Frau Eraslan-Weninger, können Sie für uns Zielsetzung und Leitlinien des Integrationshauses beschreiben?

Andrea Eraslan-Weninger: 42 Millionen Menschen waren Ende 2008 weltweit auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Folter. Zentrales Anliegen des Integrationshauses ist der Einsatz für den Schutz von Flüchtlingen, insbesondere das Eintreten für ein faires Asylrecht und für besonders schutzbedürftige Personen. Wir können das Leid zwar nicht ungeschehen machen, aber wir können uns konsequent dafür einsetzen, dass Asylsuchende in Österreich und in Europa entsprechenden Schutz und Unterstützung erhalten, die sie für eine neue Lebensperspektive brauchen. Daher engagieren wir uns bei der Schaffung von sozialen Ressourcen und der Verbesserung der rechtlichen Lage für AsylwerberInnen, Flüchtlinge und MigrantInnen. Dem Integrationshaus ist es auch sehr wichtig, effiziente Maßnahmen zur Herstellung von Chancengerechtigkeit für Flüchtlinge und MigrantInnen zu setzen. Dabei ist es uns wichtig, professionelle und menschliche Unterstützung anzubieten und qualifizierte Bildungsmaßnahmen zu schaffen. Wir wollen mit unseren Maßnahmen die Akzeptanz unserer Zielgruppe in der Gesellschaft erhöhen und Mehrsprachigkeit fördern. Wichtig ist uns auch, den interkulturellen Diskurs durch konstruktive Beiträge anzuregen und voranzutreiben und auf der Grundlage eines differenzierten Integrationsbegriffes zu arbeiten.

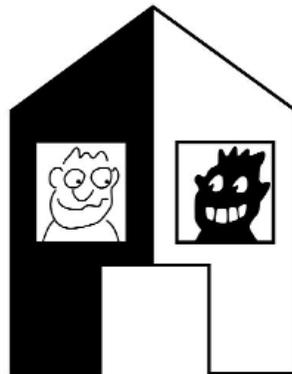
BP: Welche Menschen werden in Ihrer Einrichtung betreut?

AE-W: Unsere Zielgruppe sind AsylwerberInnen, Flücht-

linge und MigrantInnen. In unserer psychosozialen Beratungsstelle und in der Rechtsberatung des Integrationshauses betreuen wir vor allem privat wohnende AsylwerberInnen und Flüchtlinge in der Grundversorgung. Im Wohnheimbetrieb und in unseren sozialpädagogischen Wohngemeinschaften Caravan betreuen wir schwerpunktmäßig Menschen, die besonders schutzbedürftig sind, wie unbegleitete Minderjährige, Alleinerziehende, Schwangere sowie Personen, die Folter, Vergewaltigung und sonstige schwere Formen psychischer und physischer Gewalt erlitten haben. Im Bildungsbereich sind Jugendliche, Frauen, MultiplikatorInnen und ehrenamtliche MitarbeiterInnen spezielle Zielgruppen, für die wir spezifische Maßnahmen anbieten.

BP: Was sind zentrale Bedürfnisse der BewohnerInnen im Bereich Bildung?

AE-W: In unseren Bildungsmaßnahmen arbeiten wir nicht nur mit den BewohnerInnen des Integrationshauses, sondern die TeilnehmerInnen kommen aus ganz Wien. Das ist integrativer und viel sinnvoller als nur für BewohnerInnen des Integrationshauses etwas anzubieten. Wir haben auch österreichische SchulungsteilnehmerInnen in unseren Maßnahmen. Mehr als 1 000 Schulungsplätze können wir in der Regel pro Jahr anbieten. Wir versuchen, ein breites, den Bedürfnissen entsprechendes Bildungsangebot zu gestalten. Unsere Angebote sind sehr vielschichtig und reichen von der Alphabetisierung über die Basisbildung bis zur Ausbildung von mehrsprachigen BildungsberaterInnen und BerufsorientierungstrainerInnen. Wir arbeiten in enger Vernetzung mit unseren KooperationspartnerInnen. Daher verfügen wir über ein gutes Netzwerk, in dem wir TeilnehmerInnen



Integrationshaus

auch an andere Institutionen weiter vermitteln können, wenn es dort Maßnahmen gibt, die ihren Bedürfnissen eher entsprechen. Aber auch das Angebot einer begleitenden Kinderbetreuung ist uns sehr wichtig. Wir versuchen aber auch innerhalb der Maßnahmen sehr bedürfnisorientiert zu arbeiten und die Lebenswelt der TeilnehmerInnen ins Zentrum zu rücken. Besonders wichtig dabei ist uns, die Mehrsprachigkeit der TeilnehmerInnen zu berücksichtigen und Mehrsprachigkeit als Kompetenz sichtbar zu machen.

BP: *Das Integrationshaus unterstützt seine BewohnerInnen auch im Bildungsbereich. Welche Bildungsprojekte bieten Sie an?*

AE-W: Unsere wichtigsten Angebote betreffen Spracherwerbsmaßnahmen, Maßnahmen in der Basisbildung und im EDV-Bereich, aber auch Schulungsangebote, die die berufliche Orientierung und Integration in den Arbeitsmarkt unterstützen; z. B. Maßnahmen zu Integration in den Lehrstellenmarkt von jugendlichen MigrantInnen und Flüchtlingen sind Angebote, die wir im Integrationshaus durchführen. Für Erwachsene gibt es beispielsweise das Projekt Migra-Train, eine Ausbildung im Bereich Bildungsberatung und Berufsorientierung im interkulturellen und mehrsprachigen Kontext. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen können im Integrationshaus als BildungspartnerIn oder als MentorIn bzw. als Flüchtlingsbuddy ausgebildet werden. Sensibilisierungsmaßnahmen, die die Begegnung und den interkulturellen Austausch ins Zentrum rücken, sind uns ein besonderes Anliegen.

BP: *Was könnten die Öffentlichen Bibliotheken Ihrer Ansicht nach im Bildungsbereich für AsylwerberInnen/MigrantInnen leisten? Mit welchen Angeboten könnten sie die Menschen unterstützen?*

AE-W: Kostenlose Angebote im Bildungsbereich, die die Mehrsprachigkeit berücksichtigen und Begegnung und den interkulturellen Austausch fördern, sind sehr wichtig. Das Spektrum reicht von mehrsprachiger Literatur über die Zur-Verfügung-Stellung von kostenlosen EDV-Geräten mit Internetzugang bis zur Durchführung von Begegnungs- und Bildungsprojekten. Die Angebote sollen kostenlos und für alle niederschwellig zugänglich sein. AsylwerberInnen sind aufgrund der diskriminierenden Förderpolitik bei der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten in Österreich besonders benachteiligt.

BP: *Welche Rolle könnten bzw. sollten öffentliche Institutionen wie Bibliotheken Ihrer Meinung nach im Integrationsprozess einnehmen?*



FOTO: ZAVG

► Das Integrationshaus im 2. Wiener Gemeindebezirk

AE-W: Ein gleichberechtigter Zugang zu sozialen Leistungen, Bildung und Arbeit sowie politische Partizipationsmöglichkeiten sind wesentliche Grundvoraussetzungen für eine emanzipierte, demokratische Gesellschaft ohne Diskriminierung. Eine interkulturelle Öffnung dieser Institutionen ist unbedingt notwendig. Beispielsweise sollten auch die MitarbeiterInnen in den Bibliotheken und öffentlichen Institutionen die interkulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung widerspiegeln. Auch in den Leitungspositionen sollten MigrantInnen und Flüchtlinge beschäftigt sein.

BP: *Was sind Ihre Visionen für die Integrationsarbeit in Zukunft? Welche Anliegen möchten Sie verwirklichen?*

AE-W: Es braucht Gesetze, die die Menschenrechte achten. Für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung mit gleichberechtigten Mitgliedern braucht es soziale und rechtliche Gleichstellung, Chancengerechtigkeit und Anerkennung und Förderung von kultureller Vielfalt. Es braucht ein Gesamtkonzept und ein Staatssekretariat für Integrationsfragen, das im Bundeskanzleramt angesiedelt ist. Das Innenministerium ist dafür sicherlich das falsche Ressort.

BP: *Herzlichen Dank für das Gespräch!*



► **Andrea Eraslan-Weninger**, Ausbildung zur Dipl. Sozialarbeiterin und MSc. in Organisationsentwicklung; seit 1994 Geschäftsführerin im Verein Projekt Integrationshaus.

Nähere Informationen zum Integrationshaus unter www.integrationshaus.at